

Zeitung für das Dilltal.

Amthches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei ununterbrochenem Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abnahme. Offerten gelte bis zum 1. Sept. 1917.

180

Freitag, den 3 August 1917

77. Jahrgang

Amthcher Teil.

Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Bekämpfung des Volksernährungs vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. I. S. 111) wird, wie folgt, geändert:

Artikel I.

Die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (R. G. Bl. I. S. 581) wird, wie folgt, geändert:

§ 8 wird als § 8a eingefügt:

„Personen, denen nach § 1 die Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln erteilt ist, haben auf schriftlichen oder gedruckten Mitteilungen, die im geschäftlichen Verkehr beizubehalten, den Tag der Ausstellung der Erlaubnis sowie die Stelle zu vermerken, die die Erlaubnis erteilt hat. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.“

§ 9 und § 11 wird als § 2 hinzugefügt:

„Reben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.“

§ 1 Nr. 1 erhält unter Erreichung des Semikolons den Zusatz: „oder Anleitungen (Rezepte) zur Herstellung von Ersatzmitteln für Lebens- oder Futtermittel.“

Artikel II.

Diese Verordnung tritt am 23. Juli 1917 in Kraft.

Dillenburg, den 16. Juli 1917.

Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, Vorstehendes zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen.

Die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 172 für 1916 ist id. Bezug.

Dillenburg, den 30. Juli 1917.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bekanntmachung von Weiden pp.

Die Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Abt. III, hat um Aufstellung eines Verzeichnisses der Weidenbestände des Kreises ersucht. Unter Bezugnahme auf die im Kreisblatt Nr. 113 für 1917 veröffentlichten Bekanntmachungen des Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., Abt. III, und des Reichskriegsministeriums vom 10. d. Mts. ein Verzeichnis nach untenstehendem Muster hierher einzureichen, oder Zeilangeze zu machen. Um Missverständnissen vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, dass fobiel hier bekannt, Kulturweiden im Kreis nicht vorhanden sind und es sich daher nur um wachsende Weiden handeln kann.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

sprechbetriebe, doch sind die Werkstättenbetriebe dieser Betriebsanstalten stets zu zählen.

1) Theater-, Musik- und Schaustellungsgeerbe,

2) Fischerei,

3) Gärtnerei, soweit sie gewerblich, nicht adermäßig, betrieben wird.

2. Zur Durchführung dieser Erhebung dienen Fragebogen, von denen für jeden Betrieb einer bestimmt ist — jeder Betriebsbetrieb ist dabei als besonderer Betrieb zu zählen, erhält daher einen eigenen Fragebogen.

Die erforderlichen Fragebogen und Merkblätter gehen den Herren Bürgermeistern in den nächsten Tagen zu. Die Merkblätter sind zur Verteilung für die Jähler bestimmt. Einige Merkblätter sind bestimmt bis zum 6. d. Mts. telefonisch bei mir anzufordern. Als Jähler ersehe ich schreibgewandte Personen heranzuziehen. Insbesondere stelle ich anheim, die Herren Lehrer um Mithilfe anzugehen.

Sparames umgehen mit den überlieferten Jählpapieren ist wegen der Papierknappheit unbedingt notwendig.

Sollten der Jähling Schwierigkeiten irgend welcher Art entgegenstellen, so ersuche ich um sofortige telefonische Benachrichtigung.

Die Betriebsinhaber sind anzuhalten, die ausgefüllten Fragebogen spätestens bis zum 28. August d. Mts. durch die Hand der Jähler zurückzugeben. Die eingehenden Fragebogen sind auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit genau zu prüfen. Die ausgefüllten Formulare sind spätestens bis zum 31. August d. Mts. bestimmt mir vorzulegen, unter Beifügung einer Bescheinigung, dass die Jähling ordnungsmäßig und vollständig erfolgt ist.

Dillenburg, den 1. August 1917.

Der Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Die Schuld am Ausbruch des Krieges.

Von Oberleutnant Budecke, Abteilungschef im stellv. Generalstabe der Armee.

Wer die Vorgänge, die vor drei Jahren zum Kriegsausbruch führten, und das Verhalten der dabei Beteiligten 7 Staaten unter Berücksichtigung ihrer politischen Haltung vor dem Kriege und während desselben ohne Voreingenommenheit prüft, der muß über die Schuldfrage zu folgendem Ergebnis kommen:

Serbien ist für den politischen Mord von Sarajewo und damit für den Anlaß zu den kriegerischen Verwicklungen verantwortlich. Indem es, anstatt Oesterreich-Ungarn eine ausreichende Genugung zu geben, zu den Waffen griff und Russlands Hilfe anrief, trägt es außerdem die Schuld an der Zuspitzung und Ausbreitung des Konflikts. Sein anmaßendes und unmaßgebliches Verhalten läßt erkennen, daß es in Russland von Anfang an seinen Hinterrücken wachte, und daß es die Stunde zur Verwirklichung seiner großherbischen Aspirationen gekommen glaubte.

Auch Russlands Nachhader haben in dem österreichisch-serbischen Konflikt die vollkommene Gelegenheit zu dem erwünschten Kriege, der ihnen die Erfüllung ihrer panславistischen Träume und die Gewinnung der Vorherrschaft am Balkan und an der Ostsee bringen sollte. Von vornherein zum Kriege entschlossen, zeigten sie sich weder Vermittlungsvorschlägen zugänglich, noch besonders bemüht, den Schein des Rechts auf ihre Seite zu bringen oder die kriegerische Absicht zu verbergen. Sie wußten, daß sie nur die längst begonnenen Rüstungen fortzusetzen brauchten, um die Mittelmächte zu Gegenmaßnahmen zu zwingen und die Ententegenossen mit sich fortzureißen. Russlands Verhalten war klug, brutal, auf das Schwergewicht der Masse pochend, ein reines Gewaltstück! Russland war der Sturmwind der Entente, der unmittelbare Urheber des Weltkrieges.

In Frankreichs hinterhältigem Gebahren drückt sich die Hille Genugung darüber aus, daß es die heftigste Stunde der Bedenke gekommen sah, und zwar unter besonders günstigen Bedingungen insofern, als der russische Verbündete im Vordertreffen stand, und man somit bei dem zu erwartenden Waffengang seiner völlig sicher sein konnte. Weit entfernt, auch nur das Mindeste zur Verhütung des Kriegsausbruchs zu tun, wirkte es durch sein laßter aller vielmehr anstachelnd auf Russland und beunruhigend auf die Mittelmächte. In seiner bedingungslosen Zustimmung zu dem für die Mittelmächte unannehmbaren Konferenzvorschlag und in seiner ausweichenden Antwort auf die deutsche Neutralitätsanfrage zeigte es seine Kriegseinstellung. Durch seine vorzeitigen Kriegsrüstungen und Grenzverletzungen hat es auch eine direkte Schuld am Ausbruch des Krieges auf sich geladen.

Englands frühzeitiges Hervortreten mit einem Vermittlungsvorschlag läßt sein hohes Interesse an dem Konflikt und zugleich den Wunsch erkennen, in dieser Angelegenheit die Rolle des „spiritus rector“ zu spielen, die es in der Entente seit Beginn seiner Einkreisungspolitik übernommen hatte. Die englischen Nachhader wußten, daß hier ein Streikfall gegeben war, dessen Ausbruch sie der Entente ihrer auf Deutschlands Unterdrückung gerichteten Ziele näher bringen konnte, sei es, daß er zu einer diplomatischen Demütigung der Mittelmächte, sei es, daß er zu einem Kriege unter den denkbar günstigsten Bedingungen führen konnte. Ihre Vermittlungsvorschläge gingen daher nur darauf hinaus, Oesterreich-Ungarns militärische Maßnahmen gegen Serbien zu lähmen, während man keine Hand rührte, um Russland zum Einstellen seiner Rüstungen zu bewegen, diesem vielmehr durch heimliche Unterstützung der Hilfe den Rücken stärkte. Die englischen Vermittlungsvorschläge sind daher nur als diplomatische Scheinmanöver zu

beurteilen, die, falls die Mittelmächte sich nicht fügen, den Ententegenossen Zeit zu Kriegsrüstungen gewähren sollten. In der französisch-belgischen Frage zeigt sich dasselbe Doppelspiel. Obgleich Deutschland alle Garantien zur Schonung Frankreichs und Belgiens anbot, verweigerte England das Neutralitätsversprechen, und während es selbst durch seine früheren Verhandlungen mit Belgien die Neutralität dieses Staates erschüttert hatte, forderte es von Deutschland die strengste Wahrung dieser Neutralität. Dies war der geschickte Tempozug in dem diplomatischen Schachspiel, durch das England vor der Welt Deutschland ins Unrecht zu setzen und sich selbst einen glaubhaften Kriegsgrund zu verschaffen versuchte. Englands Verhalten war scheinheilig und heimtückisch. Es war die treibende Kraft der Entente und wurde somit zum mittelbaren Urheber des Weltkrieges.

Belgien verriet durch seine schwache Abgabe an Deutschland und seine Anrufung der englischen Hilfe, daß es auf Seiten der Entente stand. Durch seine früheren geheimen Konspirationen mit den Ententemächten, mehr aber noch dadurch, daß es den französischen Truppen, wie durch Gefangenenausagen festgestellt worden ist, noch vor der deutschen Anfrage, betreffs eines etwaigen Durchmarsches, die Grenzen öffnete, hat es selbst seine Neutralität preisgegeben und das Recht auf die Achtung verlor.

Oesterreich-Ungarn konnte in Rücksicht auf die Erhaltung seines Ansehens und seiner staatlichen Sicherheit die Ermordung seines Thronfolgers durch in ferblichem Solde stehende Individuen nicht hinnehmen, ohne Genugung dafür zu verlangen. Es war durchaus zu einem militärischen Vorgehen gegen Serbien berechtigt, als dieses nicht nur eine ausreichende Entschädigung verweigerte, sondern zu den Waffen griff und die russische Hilfe anrief. In dem Eintreten Russlands für Serbien und auch in den sehr einseitigen Vermittlungsvorschlägen Englands mußte es einen Eingriff in seine Rechte erblicken; dennoch war es in Rücksichtnahme auf die Wünsche seines Verbündeten bis zur letzten Stunde bereit, mit Russland zu verhandeln und ging hierbei bis an die äußerste Grenze der Rücksicht. Oesterreich-Ungarn trifft daher keine Schuld am Kriege.

Deutschland hat den Krieg nicht gewollt. Hierfür gibt es keinen schlagenderen Beweis, als sein Verhalten beim Kriegsausbruch. Sein ganzes Streben ging von Anfang an dahin, den entstandenen Konflikt zu lokalisieren und die Gefahr des allgemeinen Krieges zu beschwören. Es sah daher auch seine Bundespflicht gegen Oesterreich-Ungarn ganz im Sinne einer Vermittlung zwischen Wien und Petersburg auf und unterstützte selbst den letzten englischen Vorschlag, nach dem Einrücken in Belgrad die Vermittlungssaktion der Mächte abzuwarten, mit dem äußersten Nachdruck, den das Freundschaftsverhältnis gestattete. Russland gegenüber zeigte die deutsche Regierung ein hohes Maß von Rücksicht und Bangmut. Kaiser Wilhelm ist das einzige Staatsoberhaupt, das sich wahrhaft für die Erhaltung des Friedens eingesetzt hat. Selten hat wohl ein Monarch wärmere und eindringlichere Worte gefunden, um die Eintracht zwischen zwei Völkern zu wahren, wie er in seinen Telegrammen an den Zaren. Dasselbe ehrliche Bemühen tritt Frankreich und England gegenüber zu Tage. So handelt keine Regierung, die den Krieg will. Erst als die Rüstungen und Grenzverletzungen in Ost und West den eigenen Staat in die höchste Gefahr brachten, griff auch Deutschland zum Schwert. Seine Kriegserklärungen sind der Notwehr entsprungen, und die Schuld hierfür fällt auf diejenigen zurück, die es hierzu getrieben haben. Die Haltung Deutschlands ist über jeden Zweifel erhoben, sie deckt sich völlig mit seiner in den Vorjahren beschriebenen Friedensliebe und mit den von ihm erklärten Kriegszielen, die nur auf die Sicherung seines Bestandes hinausgehen, während diejenigen seiner Gegner den Eroberungswillen verraten, der die Grundlage ihrer Bündnisse und auch den Unterton ihres Verhaltens beim Kriegsausbruch bildete.

Mag es ihrer von einer maßlosen Propaganda getragenen böswilligen Verleumdung zur Stunde auch gelungen sein, vor der Welt Recht und Unrecht zu verkehren; vor dem Richterstuhl der Geschichte wird sich Deutschlands Schuldlosigkeit erweisen!

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 2. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern kam es erst

nachmittags zu heftigen Artilleriekämpfen.

Von Vangermarck bis zur Ys lag mehrstündiges

Trommelfeuer auf unseren Linien, ehe der Feind gegen Abend

zu neuen starken Angriffen auf unsere Front

setzte. Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe, in denen

die vom Gegner ins Feuer geworfenen Divisionen überall

zurückgeschlagen, mehrfach auch unsere Kampf-

linien bei erfolgreichen Gegenstößen vorver-

legt wurden. An keiner Stelle gewann der

Feind Vorteile, dagegen blühte er in unserem unge-

schwächten Abwehrfeuer viel Blut und durch unsere Gegen-

angriffe an Einbruchsstellen auch

mehrere Hundert Gefangene

ein.

Nach ruhiger Nacht früh morgens südlich von Bt-

schaez erneut vorbereitende englische Angriffe sind

gleichfalls verlustreich gescheitert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin des dames wiederholten die Fran-

zosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich

von Villain und südöstlich von Cerny gewonnenen Höhen-

stellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor, stets wurden sie von unseren bewährten Kampfruppen abgewiesen.

Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind abends einen vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entzogenen Stellungen. Die Gefangenenzahl in den gestrigen erfolgreichen Kämpfen, an denen bayerische, hannoversche und oldenburgische Truppen rühmlichen Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des General-Obersten von Boehm-Ermolli.

Im Winkel zwischen Brucz und Dnjestr wurden russische Nachhuttruppen auf Wgoda an der Straße nach Chotin geschoben. Nördlich von Czernowiz näherten sich unsere Divisionen und auch südlich des Dnjestr der russischen Grenze.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Die russische Karpatenfront ist jetzt zwischen Bruch und dem Südschhang des Kelenen-Gebirges im Weichen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen den Feind, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach Wir stehen vor Kimpolung. Zwischen Ostoj und Casim-Tal setzte der Feind auch gestern starke Kräfte ein, um den Mt. Casim-Tal zu gewinnen.

Mehrere nach heftigem Feuer erfolgende Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 2. August, abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern bei Regen wechselnd heftiger Feuerkampf.

Im Osten Kampferfolge am Bruch und Sereth sowie im Suczawa-, Moldawa- und Bistritz-Tal.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 2. August. (W.B. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Der Feind griff beiderseits des Casim-Tales zu wiederholten Malen heftig an — unsere tapferen Truppen blieben im Gegenstoß und im stundenlang andauernden Nahkampf Sieger. Die russisch-rumänischen Divisionen mußten unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückweichen.

Die Armeen des Generaloberst von Boehm gewinnen unter Kämpfen Raum. Die Höhen östlich von Wragoska in der Dreiländerzone und die Gegend nördlich von Kimpolung sind in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Streikkraft des Generaloberst von Böhm-Ermolli drängen unmittelbar südlich des Dnjestr gegen die russische Grenze vor. Der Mündungswinkel des Brucz wurde zum größten Teile vom Feind eingenommen.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 1. August. (W.B.) Generalstabsbericht. Mazedonische Front: Heftigste lebhafteste Artilleriefeuer östlich der Gerna und auf beiden Ufern des Vardar. In der Gegend der Moglena wurden feindliche Erkundungsabteilungen bei dem Hügel Vahove und Vuhutash zurückgeschlagen. An der unteren Struma versuchten bei Christan Samila englische Truppen von Erkundern, bestehend aus Infanterie und Kavallerie, vorzugehen, wurden aber durch Feuer zurückgetrieben. — Rumänische Front: Bei Tulcea heftiges Artilleriefeuer.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 1. August, nachmittags: In Belgien besetzten unsere Truppen nach ihren prächtigen Erfolgen von gestern, unter stürmendem Regen, die eroberten Stellungen. An der Aisnefront dauerte der Artilleriekampf weiter. Im Osten von Gernah machten wir in kraftvollem Gegenangriff auf verschiedenen Punkten Fortschritte und brachten etwa 30 Gefangene ein. Auf dem linken Maas-

ufer in der Gegend zwischen Avocourt und der Höhe 304 griffen die Deutschen nach einer Artillerievorbereitung von mehreren Tagen heute morgen die Stellungen an, die wir ihnen am 17. Juli genommen hatten. Der Feind konnte ein vorgeschobenes Grabenstück unserer ersten Linie erreichen. Er wurde dort durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Abends: In Belgien fahren unsere Truppen unter anhaltendem Regen fort, die eroberten Stellungen zu besetzen. Nördlich der Aisne beiderseitige Artilleriekämpfe. Westlich der Gegend von Caumont griffen die Deutschen wiederholt an, aber wir wiesen sie jedesmal zurück, wobei wir ihnen neuerdings 30 Gefangene abnahmen. Auf dem linken Maasufer, in der Gegend des Waldes von Avocourt und der Höhe 304, erneuerte der Feind seine Angriffe nicht. Auf dem rechten Ufer der Maas Artilleriekampf ohne Infanterieaktion.

Englischer Bericht vom 1. August, nachmittags: Während der Nacht besetzten wir unsere neuen Stellungen südlich des Kanals Ypern-Comines und wiesen während des Nachmittags Gegenangriffe auf La Bassée-Bille und die Gegend nördlich des Kanals ab. Ein feindlicher Gegenangriff weiter nördlich in der Umgebung der Eisenbahnlinie Ypern-Roulers wurde von unserer Artillerie ebenfalls zum Stehen gebracht. In der vergangenen Nacht gelang uns ein Handstreich östlich des Grenier-Behölzes. Das Wetter ist fortwährend ungunstig und es regnet ohne Unterbrechung. — Abends: Der Regen hat den ganzen Tag angehalten. Eine heute erfolgreiche von unserer neuen Schlachtfeldfront aus durchgeführte Einzeloperation gestattete uns, unsere Linien leicht gegen die Straße Lille-Becke-Handvoorde vorzuschieben. Auf dem linken Flügel unserer Angriffsfront setzten unsere Verbündeten ihr Vordringen auf dem Ostufer des Yperkanals fort. Gegen unsere neuen Stellungen zwischen Westhoek und St. Julien wurden diese Nacht von beträchtlichen Kräften heftige Angriffe unternommen. Die wiederholten Versuche des Feindes, uns von den wichtigen, gestern eroberten Stellungen auf den Höhen dieser Gegend zu vertreiben, scheiterten durch den Widerstand unserer Truppen. Inmitten hat die Nacht des Angriffes nach erbitterten Kämpfen und gewunden, unsere vorgeschobenen Abteilungen, die über das Dorf St. Julien hinausgedrungen waren, zurückzunehmen. Besonders im Dorfe Westhoek war der Kampf sehr heftig. Der Westrand des Dorfes blieb in unserer Hand. Heute Nachmittag griffen die Deutschen neuerdings die Eisenbahnlinie Ypern-Roulers an. Ihr zweiter Vorstoß erlaubte ihnen auf einer schmalen Front in unsere vorgeschobenen Stellungen einzudringen. Die Schlacht geht weiter. Die Zahl der von uns gestern eingebrachten und bis jetzt gefassten Gefangenen übersteigt 5000, darunter 95 Offiziere. Wir erbeuteten außerdem eine Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Grabenmörser, deren Zahl noch nicht genau bekannt ist. Obwohl das Wetter die Flügel nahezu unmöglich machte, hielten unsere Flieger gestern den ganzen Tag Kontakt mit der vordringenden Infanterie. Sie griffen außerdem mit Bomben und Maschinengewehren Flugplätze, Eisenbahnzüge und Truppen an und nahmen den Kampf mit einigen deutschen Flugzeugen auf, die sich hinausgedrängt hatten. Sechs deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei der unsrigen sind nicht zurückgekehrt. Die Zahl der von uns im Monat Juli eingebrachten Gefangenen beträgt 4039, darunter 85 Offiziere mit Einschluß (? D. Red.) derjenigen von gestern, deren Anzahl um 6 Uhr abends festgestellt war, erbeutet wurden 3 Feldgeschütze, 3 Maschinengewehre und 32 Grabenmörser.

Italienischer Bericht vom 1. August: Im Gebirge (Judikarien) griffen feindliche Abteilungen nach starker Artillerievorbereitung gestern in der Morgensfrühe unsere vorderen Posten zwischen Baite Prjemonte und der Elma Paolone an; sie wurden mit empfindlichen Verlusten abgewiesen. Auf dem Rest der Front überragte die gewöhnliche Tätigkeit der Artillerie und der Patrouillen, die im Gebirge durch heftiges Gewitter gestört war.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Haag, 2. Aug. (T.L.) Reuter meldet von dem ersten Offensivtag der Engländer: An zahlreichen Stellen sind wir über die Yser gegangen. Die Art, wie unsere Truppen sich mitten im feindlichen Feuer Brücken schlugen, war unübertrefflich. Eine einzige Division schlug an diesem Tage 14 Brücken. Der Sonderkorrespondent der „Times“ berechnet

die Angriffsfront auf ungefähr 30 Kilometer ausgehend von der Umgegend von Warneeton, um den Bogen bei Ypern von Boesinghe. „Daily Chronicle“ merkt daraufhin, daß die Deutschen an verschiedenen Stellen sich mit ihrer schweren Artillerie bis aufs Äußerste zur Wehr setzten, um die ungeheuren Angriffe aufzuhalten. Man rechnet mit einer allmählichen Zunahme des Widerstandes des Feindes.

Berlin, 2. Aug. Der „Volkswagen“ schreibt über die englisch-französische Offensive: Wie bereits bekannt, griffen die vereinigten Kräfte der Engländer und Franzosen in Flandern auf 25 Kilometer Frontbreite an, von denen 4 bis 5 Kilometer den Franzosen zugewiesen worden waren. Südlich Ypern, d. h. auf einem Frontteil von 12 Kilometer bis La Basse Bille scheiterte der Vorstoß bereits in den Anfängen. Hier wurden die Engländer aus unserer Verteidigungslinie sofort wieder hinausgeworfen und konnten sich nur in einigen Trichtern halten. Sie hatten somit einen vollen Mißerfolg zu verzeichnen. Der längliche Erfolg um 2 Kilometer Tiefe, den der Feind östlich Ypern im Trichterfeld zu erreichen vermochte und der sich im Nordosten bis 3 Kilometer vertiefte, konnte an der Tatsache, daß der Durchbruchversuch gescheitert war, nichts mehr ändern. Wir können sicher sein, daß der Feind in dem zerrissenen Gelände unter dem Feuer der deutschen Geschütze und Maschinengewehre nunmehr dieselben trüben Erfahrungen machen wird, die den Franzosen nach dem Scheitern seiner Offensive an der Aisne und am Tamenweg nicht erspart blieben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Aug. (W.B. Amtlich.) Die seit längerer Zeit zwischen der deutschen und der norwegischen Regierung schwebenden Verhandlungen über den Fall des norwegischen Dampfers „Thorunn“ sind nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Sie führten zu folgenden Ergebnissen: Den Hauptgegenstand der Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden Regierungen bildete die Frage, ob die Aufbringung der „Thorunn“ innerhalb oder außerhalb der Dreimeilegrenze stattgefunden habe. Diese Meinungsverschiedenheit ist wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Berechnung der Grenzlinie der Territorialgewässer in Norwegen nach anderen Grundsätzen erfolgt als in Deutschland. Nach den norwegischseits angelegten Berechnungen ist das Schiff innerhalb der Dreimeilegrenze aufgebracht worden. Danach wäre die Aufbringung von norwegischen Standpunkte aus nicht gerechtfertigt, selbst wenn man davon absteht, daß Norwegen im allgemeinen eine territoriale Zone von vier Meilen in Anspruch nimmt. Andererseits stellte das zuständige deutsche Kriegsgericht in seinem Urteil über den Widerstand der Besatzung der „Thorunn“ gegen das deutsche Preisentkommando fest, daß nach deutschen Grundsätzen die Aufbringung außerhalb der Dreimeilegrenze stattgefunden hat. Hiernach war, wie auch die norwegische Regierung zugibt, die Aufbringung nach der deutschen Preisordnung gerechtfertigt. Es ist zu bedauern, daß das Schiff, das von der norwegischen Regierung beschachtet und bestimmt war, eine Ladung von einem nordeuropäischen Landesteil zuzuführen, durch die Aufbringung verhindert wurde, seine Bestimmung zu erreichen. Das Fahrzeug hatte aber nicht die vorgeschriebenen Legitimationspapiere an Bord. Auch hatte der Kommandant des deutschen Unterseebootes bei der Aufbringung kein Kenntnis davon, daß die „Thorunn“ von der norwegischen Regierung mit Heu nach Nord-Norwegen befrachtet worden war. Gensowenig hatten nach einer Mitteilung der norwegischen Regierung die Kommandanten der norwegischen Torpedoboote hiervon Kenntnis, sodaß sie außerstande waren, diese Tatsache dem Kommandanten des deutschen Unterseebootes gegenüber geltend zu machen. Nachdem das entsprechende kriegsgerichtliche Urteil den Widerstand eines Teiles der Besatzung der „Thorunn“ gegen die preisrechtlichen Maßnahmen der deutschen Seestreitkräfte festgestellt hatte, war aus diesem Grunde das Schiff durch die deutsche Preisengerichtsbarkheit demonstriert worden. Die deutsche Regierung hat sich aber entschlossen, bei der ganzen Sachlage und auf Grund der vorstehend wiedergegebenen Verhandlungen, das Schiff ohne weiteres freizulassen.

Deutschlands Friedensbereitschaft.

Dresden, 2. Aug. In Dresden hatte der Kaiser einen Vertreter der „Dresdener Neuest. Nachr.“ ein-

Der Radium-Zuskan.

Roman von St. E. White und E. H. Adams.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)

Ganz in meiner Nähe glühte eine Wöhle, die aus dem Feuer gekollert war, als Thracas frisches Holz aufgeworfen hatte. Ich betrachtete sie gleichgültig. Wühlisch aber kam mir ein rettender Gedanke. Vorsichtig schob ich mich näher. Langsam, unendlich langsam.

Endlich war ich dicht neben dem glühenden Pünktchen, und nach vielem Abmühen gelang es mir, mich so auf den Rücken zu wälzen, daß das Fell an meinen Handgelenken auf der Kugel lag. Das dauerte lange und ich verbrannte mir die Hände arg dabei. Aber es gelang. Ich verspürte noch langen bängenden Minuten stehende Schmerzen an den Gelenken, und ich und jerrte, und meine Hände waren frei! Die glühende Wöhle hatte das Fell durchgebrannt.

Glücklicherweise lag ich am äußersten Rande des Feuerfeldes, und die trinkenden Männer kehrten mir den Rücken zu. Ich wollte mich auf die Seite und band in hastender Eile und doch vorsichtig die Stricke an meinen Füßen los.

Jetzt war ich ganz frei.

Einen Augenblick benutzend als die allgemeine Aufmerksamkeit dem Rumpfjäger galt, wollte ich die Düne hinab und kroch auf Händen und Knien durch das harte Gras bis zur Mündung des Baches. Dann wagte ich mich aufzurichten.

Die Luft der Männen vergrößerte die Umrisse der schwankenden oder lang hingestreckten Gestalten ins Riesenhafte. Am Strand, an der Wasserlinie, wo das Wasser in regelmäßiger Wiederkehr aufschwallt und zurückzieht, unter-schied ich eine dunkle, liegende Gestalt, die gleichsam mit schlaffen, müden Bewegungen bald einen Arm ausstreckte, bald ihn niederfallen ließ. Es sah aus, als ob Old Scrubs in wirren Fieberträumen läge. Die Verurteilten machten immer mehr Värm. Dann wieder erschallte Handys Salomons Gesang, in den die andern mit greulich falschen Tönen einfielen —

Das Wasser war ihr Grab und das Schiff ihr Sarg.

Was? Wind, was? Wind! Uns ist's einetel!

Und das Meer der Kirchhof, der die Toten barg.

Dort an der Küste der Verber — e — el!

Ich rannte in das Dunkel der kleinen Schlucht. Blind-

lings stolperte ich vorwärts. Die Finsternis um mich war so

dicht, daß man sie mit Händen greifen konnte. Gerade über

mir sah ich einen unregelmäßig begrenzten Streifen des Sternhimmels. Ich platzierte durch den Bach, dessen Wasser eigentümlich lau war, raschelte durch Gras und tappte mit zurückgebogenem Kopf und vorgestreckten Händen weiter, wie zur Nachtzeit in einem dunklen, fremden Hause. Nur das leise Rauschen des Schweißstroms unterbrach die nächtliche Stille. Die Bindungen der Cannonwand erstarrten auch den schwächsten Widerhall des Värm am Strand.

Der Weg erschien mir endlos lang. Meiner Berechnung nach hätte ich in der verfloßenen Zeit die Entfernung bereits mehrmals zurücklegen können. Wühlisch sah ich mit klopfendem Herzen über mir einen Lichtschein und dahinter die feinkrechten Pfosten der Varrakaden.

In meinem Entzücken war das Tor offen. Ich stieg den Abhang hinauf — und stolperte über einen am Boden liegenden, sich krümmenden und höhnenden Menschen.

Als ich mich niederbeugte, um zu sehen, wer es sein könnte, ergoß sich heller Lichtschein über das Tal und beleuchtete den Mann zu meinen Füßen. Ich erkannte den Rigger, der vor Entsetzen außer sich zu sein schien.

Die Farbe des schwarzen Gesichts, in dem die Augen wild rollten, war zu einem verhassten, schmutzigen Grau verbläht, die Zähne klapperten, und der Körper wand sich in Zuckungen —

Bei meiner Berührung sprang er auf und packte mich hüff-

suchend an der Schulter.

„Mein Gott!“ rief er schauernd hervor. „Seht! Da schon wieder!“

Dabei sammelte er Worte in einer unbekannten Sprache, zweifellos Beschwörungsformeln, um die Teufel zu vertreiben, die ihn in den Krallen hatten. Ich folgte der Richtung seines Blicks — und siehe auf —

Das Laboratorium des Doktors war zwischen den beiden Dampfkäulen in der stillen Abendluft leuchtender als in die Höhe stiegen, voll sichtbar, und schimmerte in übermächtigem Licht, das in Strömen durch die kleinste Spalte quoll und fast die Wände herauszudrücken schien. Auf der gegenüberliegenden Seite glühte ein unregelmäßiger Hauf auf, der einen Augenblick lang die Felsmasse in Weißglut brachte und wie bei einem Feuerwerk einen knisternden Funkenregen versprühte, bis er ebenso unerblich erlosch. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich in verblüffender Schnelligkeit immer wieder an den verschiedenen Stellen, bis die gesamten Felsmauern des Tales knisterten und Funken fielen. Dann trat wieder Dunkelheit ein, die jedoch mit gleicher Wühligkeit durch eine ähnliche Erscheinung unterbrochen wurde, nur daß dieses Mal das

Feuer in blauem Licht erstarrte, das aber gleich darauf in purpurfarbener und dann von rotem abgelöst wurde. Nach einer Pause, die gerade genügte, mir eine durch den Lichtschein des Laboratoriums huschende Gestalt zu zeigen, flammte das ganze Tal in verschiedenfarbigem Feuer auf. Die sternenförmigen fahlen selbst in Blut zu stehen. Plötzlich drückte auch der Erdboden zu unseren Füßen in geisterhaft blauer Flammen auf.

Mit einem erstikten Aufschrei verschwand der Rigger. Gleichzeitig hörte ich keuchende Atemzüge und einen Anruf der Ueberbahrung dicht an meinem Ohr. Etwas legte sich fest von hinten um meinen Hals. Ich griff mit beiden Händen nach dem Hals, fühlte kalten Stahl und mußte, daß mich Handys Salomons Klamme gepackt hatte. Vergebens drehte und wand ich mich, um mich aus dem eisernen Griff zu befreien. Mir schwand die Luft, durch das blaue Licht vor meinen Augen zuckte es rot. Ich hörte deutlich, wie der Mann beim Anblick eines neuen Phänomens laut lachte.

„Heilige Mutter Gottes! Das ist der Teufel!“ schrie er.

Dann verloren meine Füße den Halt und ich erlangte das Bewußtsein erst wieder am Strande, wo ich, ganz durchnäßt, auf dem Rücken lag. Der Morgen lag an zu dämmern und die Leute sprachen — jetzt vollkommen näherten — aufregt durcheinander.

Da Handy Salomon und der Rigger den Mittelwandel der Gruppe bildeten, konnte ich mir denken, wozu die Rede war. Meine steifen Glieder schmerzten, der Rücken war wie gelähmt, und meine Junge völlig ausgeblutet. Eine Weile lag ich in halber Betäubung teilnahmslos da und beobachtete, wie sich die violetten Schatten der Dämmerung in die rötlichen Farben des Sonnenaufgangs wandelten. Von der Höhe der ersten kleinen Sanddüne, auf die sie mich gedrohen hatten, konnte ich die See und den Strand bis zur Mündung des Baches übersehen. Schlaftrunken fragte ich mich, ob Kapitän Selover wohl schon auf sein mochte, doch plötzlich gab die Erinnerung an das Geschehene mir einen scharfen Stich ins Herz. Wie ein kalter Fuß wirkte sie.

Ich hob den Kopf, sah schwärze eine Wölfe, deren schimmernde weiße Schwänze den ersten Sonnenstrahl aufgefangen hatten und landwärts — ein Anblick, bei dem mir das Blut in den Adern frode, — eine Gestalt aus der Schlucht hervortrat.

Bei dem verzweifeltsten Versuch, mich zu bewegen, merkte ich, daß ich wieder angebanden war. Meine Anstrengungen hatten Puls' Aufmerksamkeit erregt, der, ehe ich weggehen konnte, der Richtung meines Blicks folgte. Augenblicklich trat Schweigen ein.

(Fortsetzung folgt.)

...ung getätigt, in deren Verlauf er u. a. sagte: „Ich bin bereit, jede Gelegenheit zu ergreifen, um einen vollen Frieden zu ergreifen. Das Volk, das in den drei Jahren unerbittlichen Kriegen hat, unbedingten Anspruch, in jedem Tag neue Ereignisse unserer auf Stille zu führen, um den vollen Frieden in Tatsachen zu verwirklichen. Die Verhältnisse, die wir als die Menschen und ihre Absichten. Den Erwerb der Politik anpassen. Jetzt gibt es eine Bewegung jeder Nervosität die Gegner von der Kraft Deutschlands so zu überzeugen, daß sie auf unsere vermeintliche Schwäche aus aller Hand ausschleiden.“

Bildung der österreichischen Regierung.

2. Aug. (W.B.) Das Wiener „Freunde der Presse“ in einem Beiratsrat die Aufgaben, an denen die in der Bildung begriffene neue Kabinett besteht. Das Ziel der neuen Regierung, die nicht nur ein Ministerium, sondern vielmehr ein Ministerium aller lebendigen Kräfte Österreichs darstellen soll, die Ausschaltung der die lebendigen Triebfedern der hemmenden Streitigkeiten und die Befestigung der Entwicklung der Monarchie hemmenden zwischen den verschiedenen erzeugenden Klassen der Bevölkerung. Die wichtigste der neuen Regierung sei die Verfassungsgesetze und die Schaffung einer anderen Konstitution der bisherigen Konstitution, die die freie Bewegung aller Nationen gewährleistet, den Wähler ausschaltet und dadurch die Zusammenfassung der nationalen Kräfte ermöglicht. Es handle sich um geringfügige Änderungen, sondern um die einer vollständigen Neuordnung auf der der nationalen Autonomie mit einer Bewegung unter Beibehaltung der bisherigen Grenzen. Um den Kampf der einzelnen wirtschaftlichen Gruppen zum Aufhören zu bringen, gelte es, ein sozialistischer Plan aufzustellen für die Kriegszeit, für die Zukunft Frieden und für die Zeit der Wiedergeburt niedriger Zustände. Um dieses Ziel zu erreichen, sei ein wirksames Mittel, nämlich die Hebung der

den Erklärungen des deutschen Kanzlers.

2. Aug. Zu den Erklärungen des deutschen Kanzlers und des Grafen Hertling schreibt die „Anzeiger“: Der neue deutsche Reichskanzler hat seine Erklärungen mit großem Geschick an der Stelle gegeben, die am meisten verwundbar sind: an dem Widerspruch zwischen den angeblichen und den wirklichen Absichten in der glücklichen Lage war, gerade der französischen Regierung nachzuweisen. Man wird nun von Deutschland mit Recht darauf hinweisen können, daß in der Tat und zwar auch Anhänger einer Annullationspartei bei der aber dort nur eine Partei bilden, während die Regierung den Annullationsgeheimnis. — Der „Bund“ schreibt: Ribots Antwort auf die Hauptfragen die Angaben des Reichskanzlers die Tatsache des französischen Gedankens siehe also

China.

2. Aug. Russische Blätter melden aus Peking, daß die neue, von dem Premier- und Kriegsminister gebildete Kabinett besteht fast ausschließlich aus Chinesen. Das Kabinett übernahm Wang Tschang, die Huan Tschun, Kultus: Hanguan Tun, Inneres: Han Tschun, Finanzen: Han Tschun, Justiz: Han Tschun, Außen: Han Tschun, Krieg: Han Tschun, Präsidenten gibt eine Erklärung des kaiserlichen Kommandos, daß der monarchische Staatsfriede ausschließlich General Tschang Tschun zur Last falle. Der Premier Tschun benachrichtigte die Vertreter der Großen, daß der Regierungsantritt des Präsidenten Feng Suo

Amerika.

Washington, 2. Aug. (W.B.) Meldung des Reuters. Eine Menge Masterer Leute in der Staat Montana ein Mitglied des Volkstages des Verbandes der „Industrial Workers of the World“ für die Friedensbewegung tätig war.

Verstott deutschfreundlicher Firmen.

2. Aug. (Z.L.) Die amerikanische Regierung hat die sozialistischen Arbeiterbund im „Intercontinental of the World“ auf, die Propaganda der Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten einzustellen und alle deutschen Mitarbeiter deutschfreundliche Personen aus der Liste auszuschließen. Andernfalls werde er auf der Liste gesetzt. Mexiko legt eine schwarze Liste aller Firmen, die mit Deutschland in Verbindung stehen oder verdächtig sind. Es handelt sich besonders um den Handel in Südamerika beteiligt sind.

England.

2. Aug. Die englische Presse berichtet von einer Zusammenkunft zwischen Pemberton Billing, dem „für die Luft“, und Oberst Archer Shee, dem des Kriegsministers. Bester hatte die Offiziere gegen die belästigenden Angriffe Billings im Parlament verteidigt. Er wurde dafür von Billing zur Rede gestellt. Die Auseinandersetzung wurde, daß sich beide Abgeordnete auf der Erde wälzen sollten, bis sie sich getrennt haben mußten. Billing wurde öffentlich zum Boxkampf, den dieser ablehnte.

2. Aug. Wie die Morgenblätter melden, ist die Unionist Duncannon die Vertagung des Kabinetts gegen das Kriegsministerium, das Duncannon nach London nach Paris abreisen sollte, der sozialistischen Konferenz beizuwohnen. Duncannon forderte Lloyd George auf, rund heraus zu sagen, daß nicht mit dem Frieden spiele. (Beifall.) Lloyd George erwiderte, die Haltung der Regierung in der Frage des Friedens ist nicht verändert worden. Die Verhandlungen an Konferenzen wie der eben genannten sind nicht an seiner Parteiversammlung erlaubt. Die Verhandlungen vorzuschreiben, auf Grund welcher die Regierung ihre Beschlüsse zu fassen hat. Die Verhandlungen der Alliierten, die in der letzten Woche in London wurde, soll, wie Lloyd George mitteilte, in

den nächsten Tagen in London fortgesetzt werden. Der Vorschlag Duncannon war hiermit abgelehnt.

Bern, 2. Aug. (W.B.) MacDonald führte bei der Begründung seiner Entschlossenheit im englischen Unterhause vom 3. Juli aus, wieviel der Reichstag leider seine Kontrolle über die Anstellung der Minister und seine direkte Verantwortlichkeit für die Politik des Landes habe, sei er dennoch die Vertretung des deutschen Volkes. Von der großen Mehrheit der deutschen Volkstreuer angenommen. Entschlossenheiten wie die in Frage stehende, seien der Ausdruck der Meinung des deutschen Volkes. Sonderbarerweise legte die englische Presse Gewicht auf die Kanzlerrede, während die deutsche Presse den Nachdruck auf die Entschlossenheit legte. Der Premierminister erwähnte sie aber in seiner neulichen Rede in der Queen's Hall nicht einmal. Der Redner betonte, solche inoffiziellen und ohne Mitwirkung der amtlichen Stellen abgegebenen Erklärungen des Volkes seien die Pforte für einen wirklichen Verständigungskrieg, den wohl fraglos die englische Regierung ebenfalls lieber wolle als einen diplomatischen Notbehelf oder einen militärischen Waffenstillstand. Die Deutschen hegten offenbar die Ueberzeugung, daß sie einen Verständigungskrieg führen, und glaubten, daß wirtschaftliche Eifersucht der Grund des Krieges sei. Sie hätten den Grund für ihr Mißtrauen angesichts der Teilnahme Englands an den Beschlüssen der Pariser Konferenz, die ganz offen zeigten, daß Deutschland nach dem Kriege erdrückt werden solle. Derartige Mißverständnisse müßten beseitigt werden, wenn der Friede ein wirklicher Friede werden solle. Ferner müsse England infolge der russischen Revolution seine Kriegsziele ändern, dem Rußland sei nicht mehr der Genosse der Kriegsziele von ehemals. Die englische Regierung habe seit dem Ausbruch des Krieges Abkommen mit Italien und Rumänien geschlossen, von denen das Land nichts wisse, wieviel sie außerhalb des Landes offen besprochen würden. Die Regierung solle die Tatsachen angeben und beweisen, daß zwischen den moralischen Erklärungen und den während des Krieges abgefolgten Verträgen kein Widerspruch bestehe.

Die Gefährdung der englischen Butterversorgung.

Ein Fachblatt des dänischen Butterhandels vom 30. Juli 1917 bringt in seinem Marktbericht Mitteilungen, welche zeigen, wie stark die englische Butterversorgung durch die unmittelbare oder mittelbare mit der Seeprozesse zusammenhängenden Ereignisse gefährdet wird. Nach Angaben dieses Blattes aus London ist gegen Ende Juni die Preissteigerung auf dem englischen Buttermarkt darauf zurückzuführen, daß 20 000 Ästen australischer Butter „auf See verloren“ gingen, und daß sich die englische Regierung gezwungen sah, in Transit lagernde australische Butter zu beschlagnahmen. Ueber die Zufuhr holländischer Butter heißt es, daß kleine Mengen angekommen seien, daß aber diese infolge ihrer Verschiffung ohne entsprechende Kühlung in großem Maßstabe verdorben seien. Ueber die Versorgung Englands mit australischer Butter, welche eine so bedeutende Rolle auf dem englischen Markt spielt, wird gesagt, daß in Neuseeland nur geringe Vorräte vorhanden und aus Australien nur ein oder zwei Dampfer mit Butter unterwegs seien, während im übrigen ein Ausfuhrverbot für Butter dort bestünde. In Argentinien sollen 45 000 Ästen in Kühlhäusern lagern, während es an entsprechenden Schiffen mit Kühlvorrichtung fehlt (bekanntlich hat die englische Regierung alle Schiffe, soweit es möglich war, auf andere noch dringendere Versorgungsgebiete konzentrieren müssen). In einem Bericht vom 20. Juli 1917 heißt es, daß die Vorräte an kolonialer Butter in England zu Ende gehen.

England — besser als irgend einer der Alliierten für den Krieg vorbereitet.

Sofort nach dem Ausbruch des Krieges hat die englische Regierung die ganze Welt mit der Versicherung überschwemmt, daß sie nicht nur unschuldig an diesem Kriege sei, sondern daß sie im Gegenteil von ihm überrascht und völlig unvorbereitet betroffen wurde. Und fast die ganze Welt hat sich auch dieses Märchen von dem ungerüsteten, harmlosen und überrompelten England anschauen lassen, ohne sich nachher die Mühe zu geben, die deutschen amtlichen Feststellungen über die Vorgeschichte und den Ausbruch des Krieges zu prüfen und zu würdigen. Aber im Laufe des Krieges sind uns Kronzeugen entstanden, die die ganze Verlogenheit dieses englischen Märchens enthüllen und, wenn auch ungewollt, doch vor aller Welt feststellen, wie gerade England schon Jahre vor dem Kriege mit allen Mitteln auf die Steigerung seiner militärischen Rüstung hinarbeitete und diesen Krieg vorbereitete. In England hatte Lord Rosebery dem früheren englischen Kriegsminister (1905—1912) Lord Haldane vorgesprochen, er habe während seiner Tätigkeit als Kriegsminister dieses Unvorbereitsein auf den Krieg verschuldet. Da entstand dem Angegriffenen in dem englischen Schriftsteller Harold Begbie ein Antwort, der die Verteidigung Haldanes in einem Buche „Indication of Great Britain“, das 1916 erschien, unternahm. In seinem Eifer aber enthüllte er uns auch einige Geheimnisse, die England aufs gründlichste die Maske des armen Ueberfallenen vom Gesicht reißten. Dabei enthält dieses Buch nicht etwa rein private Ansichten des Verfassers, sondern es bezieht sich auf amtlichen Wert, da, wie der Verfasser ausdrücklich sagt, Lord Haldane selbst die Korrektur des gesamten dritten Kapitels gelesen und erklärt hat, daß es „in keinem Punkte ungenau“ sei. In diesem Buche finden wir nun zunächst Angaben über die Tätigkeit Lord Haldanes als Kriegsminister, die es ermöglicht habe, bei Kriegsausbruch sofort 700 000 Mann, und nicht, wie Lord Rosebery behauptete, 150 000 Mann, den Deutschen entgegenzustellen. Der Verfasser zählt die verschiedenen Maßnahmen des Kriegsministers auf, um alle Einheiten des Heeres auf eine Kriegsbasis zu stellen, und kommt zu dem Ergebnis, daß „besser als irgend einer der Alliierten, Großbritannien für den Krieg vorbereitet“ war. Und er bekräftigt diese seine Ansicht noch dadurch, daß „ein so gewöhnlicher Kritiker militärischer Dinge, wie Lord Esherham, erklärte, daß dies Land (nämlich England) niemals besser vorbereitet in einen Krieg eintrat, als im August 1914.“

Das größte Interesse beansprucht aber der Teil des Buches, der von Lord Haldane selbst durchgesehen wurde. Es ist noch merkwürdiger, daß, als die deutsch-englischen Beziehungen immer gespannter sich gestalteten, im Jahre 1912 Lord Haldane nach Deutschland kam, um die deutschen Verhältnisse zu studieren, und auf Grund seiner gewonnenen Eindrücke angeblich zum Ausgleich der Gegensätze beizutragen. Lord Haldane wurde damals von den maßgebenden Stellen mit dem größten Entgegenkommen behandelt, er hatte Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten von Handel und Industrie, von Kunst und Wissenschaft, und er konnte sich in aller Ruhe und Objektivität ein Urteil über Deutschlands Friedensverhältnisse bilden. Er kam denn auch zu der Ueberzeugung, daß „solange Dr. von Bethmann Hollweg Kanzler und wirklich in Macht wäre, ein Krieg undenkbar sei.“ u. daß der Kaiser

„eine Verständigung mit England“ wünschte. Als dann aber Lord Haldane nach England zurückgekehrt war, „ging er an die Arbeit wie nie früher ein britischer Minister an die Arbeit ging, für dies Land eine Kampfmaschine und eine nationale Verteidigung zu schaffen, wie es sie niemals früher besaß.“ Und als Antwort auf das Entgegenkommen des Deutschen Kaisers wurde die britische Flottenverleumdung von 36 auf 51 Mill. Pfund (über 1 Milliarde Mark) hinaufgeschraubt. So sieht also die englische Harmlosigkeit aus, die völlig unvorbereitet von diesem Kriege überrascht und überrompelt wurde. Nachdem nun ein Engländer selbst, unterstützt, wie er selbst sagt, von Asquith, Grey, Lord Haldane und dem russischen Minister Sazonow, und unter Verantwortung Lord Haldanes selbst, die englischen gründlichen Kriegsvorbereitungen als Tatsache öffentlich festgelegt hat, wird wohl in aller Welt erkannt werden, daß noch niemals in einem Kriege die Wahrheit so gewisslos auf den Kopf gestellt worden ist, wie in diesem Kriege mit dem Märchen von der Ueberrompelung Englands.

Rußland.

Das Strafgericht Kerenstjko.

Kopenhagen, 2. Aug. Der „Nacht Invalid“, die amtliche russische Armeezeitung, meldet, Kerenstjko habe sich wiederum gezwungen gesehen, eine Anzahl höherer Offiziere zu verabschieden, darunter 16 Generale und Admirale, die sich geweigert hätten, ihre Kommandos wegen der Unzuverlässigkeit der Fronttruppe auszuüben. Alle verabschiedeten Offiziere seien degradiert worden, unter ihnen auch der frühere Oberbefehlshaber der Ostflotte, Admiral Wederesski. Der Oberst Plechanowski sei zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt worden, weil er sich angesichts des Feindes selbst zum Krüppel gemacht habe. Mehrere andere Offiziere seien wegen des gleichen Vergehens erschossen worden.

Verhaftung der Bolschewiki-Führer.

Amsterdam, 2. Aug. (Z.L.) Reuter meldet aus Petersburg, daß die Führer der Bolschewiki in Petersburg ergriffen und ihre Blätter beschlagnahmt worden.

Der „deutsche Schrecken“ in Petersburg.

Stockholm, 2. Aug. Nach den jetzt hier angelangten russischen Blättern war der Eindruck des Durchbruchs der Front in Galizien in ganz Rußland, namentlich in Petersburg, unbeschreiblich. In der Hauptstadt herrschte der sogenannte „deutsche Schrecken“, eine vollkommene Panik, die durch die Nachwirkung des Juli-Aufstandes und die Furcht vor der Möglichkeit verstärkt wird, daß es täglich zu neuen blutigen Straßenkämpfen kommen kann. Die Sozialistenblätter befinden sich einer wütenden Defensiv gegen die bürgerliche Presse, die in der teilweise offenen hohlenen Beschuldigung, daß die ganze Revolution für die furchtbare Niederlage an der Front verantwortlich sei, anscheinend nur die Stimmung des gesamten Kleinbürgertums wiedergibt. In einer an Kerenstjko gerichteten offenen Erklärung verteidigten sich die vom Arbeitererrat zur Hebung des Angriffsgeistes der Truppen an der Front entsandten Kommissare an der 7., 8. und 11. Armee dagegen, von einer gewissen Presse für das geflossene Blut verantwortlich gemacht zu werden. Der erste, Sawinko, wiederholt die Behauptung, daß einzelne Truppenteile die Front geöffnet hätten, der zweite, Filonenko, fordert die Tötung der Verräter, da nur dann die wahren Vaterlandsverteidiger nicht umsonst gefallen seien, der dritte bekennt, von dem Umfang der maximalistischen Propaganda in der 11. Armee vollkommen überrascht und niedergeschmettert worden zu sein. Ein aus Moskau nach Petersburg zurückgekehrtes Duma-Mitglied berichtet, daß einzelne Abteilungen den Deutschen Zeichen gegeben hätten. Beim Arbeitererrat wurde beauftragt, daß die Untersuchung gegen die Organisatoren des Aufstandes dem Oberstaatsanwalt übertragen und für diesen Zweck 50 000 Rubel ausgezahlt werden sollen. Alle Behörden und Privatpersonen sollen aufgefordert werden, über ihre Beobachtungen Anzeige zu machen. Die Stadt erscheint wie von einem Verfolgungsfieber ergriffen. Fortwährend finden Hausdurchsuchungen, Verhaftungen und Angebereien statt. Am Abend des 20. Juli durchsuchten Soldaten das Wörstengelände. In der Nacht auf den 21. Juli mußten die Balaschowskaja und die Sängerbühne zum Schutz der Staatsgebäude von Truppen mit Automobilen und Maschinengewehren bewacht werden. Offiziere des Generalstabes bezogen die Wache auf dem Begirskommando. Der Platz vor dem Winterpalast blieb einem Feldlager. Sowohl am 20. wie am 21. Juli fielen auf den Petersburger Straßen Schüsse. Die von der Front in die Hauptstadt gerateten Truppen wurden laut „Zwetschko“ morgens bei ihrer Ankunft auf den Bahnhöfen von in Offiziersuniform gekleideten Unbekannten empfangen, die ihnen nach den befohlenen Stellungen falsche Marschrouten gaben, sodas die Abteilungen bis abends durch die Straßen irrten und an bestimmten Stellen in das Feuer deutscher Provokateure gerieten, deren Absicht gewesen sei, die übermächtigen Truppen zu Gewalttaten gegen die Bevölkerung aufzureizen. Am Abend des 21. erschienen vor der Wohnung des bekannten Maximalisten Stjeflow Soldaten mit einem Haftbefehl des Stadtkommandanten. Stjeflow benachrichtigte telephonisch den Arbeitsminister Skobelew. Der in dessen Wohnung befindliche Ministerpräsident Kerenstjko erteilte den Soldaten telephonisch Gegenbefehl und veranlaßte dann, daß Stjeflow und dessen Frau zum Schutz gegen die aufgeregten Mitbewohner des gleichen Mietshauses unter militärischer Bedeckung in das Duma-Gebäude geführt wurden. Am 22. veranstalteten die Junken der Zährichschule in Peterhof unter Leitung von Offizieren eine Hausdurchsuchung in den dortigen Geschäftsräumen beider sozialistischen Parteien, wobei gründliche Verfassungen angerichtet und drei Personen halbtot geprügelt wurden.

Haag, 2. Aug. Reuter meldet aus Petersburg: Ein Todesbataillon von 300 Matrosen aus Reval drang bei den letzten Kämpfen durch vier feindliche Laufgräbenlinien, statt durch zwei, wie ihm befohlen war. Das Bataillon verlangte darauf Verstärkungen, um seine Stellungen in Verteidigungszustand zu bringen. Statt dessen aber feuerten die Soldaten auf die Matrosen, die auf diese Weise zwischen zwei Feuer lagen und sich zurückziehen begannen. Der Kommandant starb mit 13 Wunden. Der zweite Leutnant und zwei Fähnriche erschossen sich, um nicht zurückgehen zu müssen.

Petersburg, 2. Aug. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Im Hinblick auf die von den Blättern veröffentlichte Erklärung, die der deutsche Reichskanzler den Vertretern der deutschen Presse gegenüber abgegeben hat und in der u. a. Erklärungen erwähnt sind, daß der Minister des Auswärtigen Terefschenko getan haben soll, hält es der Minister des Auswärtigen für unerlässlich, aufs allerentschiedenste die von Dr. Michaelis dem russischen Minister des Auswärtigen zugeschriebenen Erklärungen über die Ziele, die Frankreich angeblich in diesem Kriege verfolgt,

in Abrede zu stellen. Der russische Minister des Aeußern habe keine Proteste formuliert und der französische Regierung keine besonderen Erklärungen abgegeben, außer der allgemeinen Erklärung der vorläufigen russischen Regierung über die Kriegsziele, die sie am 18. Mai allgemein zur Kenntnis gebracht hat. Diese Erklärung, die eine freundliche Aufnahme gefunden habe, werde Gegenstand einer gründlichen Prüfung auf der interalliierten Konferenz sein, die demnächst stattfindet.

Kleine Mitteilungen.

Genf, 2. August. Der Berichterstatter des Comité des Soixante kündigt eine neue Schlacht an der Aisne als unmittelbar bevorstehend an. Die Franzosen seien entschlossen, die Schlacht auf der Höhe von Craonne zu einem günstigen Abschluß zu bringen, während die Deutschen ihrerseits nicht im Entferntesten die Absicht bekundeten, die Partie als verloren für sie zu betrachten.

Lokales.

Pilze. Eine erfreuliche Anzahl hatte sich vorgestern Abend eingefunden zu dem Vortrage des Herrn Präparandenlehrers Merkel über „Nährwert, Sammlung und Bewertung der Pilze“. Daß aus der Bierschäuferei nur wenige erschienen waren, ist sehr bedauerlich, aber erklärlich, da alle Hände übermäßig mit Arbeiten für das Haus und das Gemeinwohl überhäuft sind. Eine große Zahl guter Pilzmodelle und sehr viele echte, frische Pilze, dazu viele Tafeln mit naturgetreuen wiedergegebenen Abbildungen der wichtigsten Pilze, waren auf den Tischen ausgebreitet. Sehr anschaulich und klar war der Vortrag. Von Pilzarten (Schimmelpilz, Hefepilz, Getreidepilz pp.) zu erörtern, die in dem Leben der Natur und des Menschen eine so eingreifende, ungeheure Wirkung ausüben. Erklärt wurde der Bau, die mannigfaltige Färbung, der Nährwert und die Fortpflanzung der Pilze. Sehr lehrreich war der Vergleich des Wassergehaltes und des Nährwertes (Eiweißstoff, Stickstoff, Nährsalze, Zuckergehalt) mit dem des Fleisches, der Kartoffel und der verschiedenen Gemüsesorten. In dieser Hinsicht nehmen die Pilze eine hervorragende Stelle ein. Pilze gibt es fast das ganze Jahr, außer zur Winterzeit. Die besten Monate zum Sammeln sind der August und September. Man soll aber nur bei trockenem Wetter sammeln, niemals einen Pilz ausreißend oder abschneidend, dadurch wird die Möglichkeit der Fortpflanzung vereitelt, sondern den Pilz solange umdrehen, bis er abbricht, dann an Ort und Stelle die Pilze vorsichtig reinigen und so heimtragen, daß sie nicht gedrückt und zerquetscht werden. Zu Hause sollen die gereinigten Pilze so bald wie möglich verzehrt werden. Eine Anzahl von geeigneten Arten der Zubereitung wurde mitgeteilt. Niemals soll man zum Essen zubereitete Pilze lange stehen lassen, womöglich nicht über Nacht. Selbst gute, ehbare Pilze werden bei längerem Stehenlassen schädlich. Wenn sich nach dem Genuß von Pilzen Beschwerden einstellen, so hole man baldigst den Arzt. Sehr gut ist es, durch Erbrechen oder Abführung und durch möglichst reichliches Wassertrinken die schädlichen Stoffe zu entfernen oder zu verdünnen. Deutlich und klar wurden zuletzt noch einmal die ehbaren und die bedenklichen sowie schädlichen Pilze ausgezählt. Eine Anzahl geeigneter Bücher über Pilze mit guten Abbildungen wurde bekannt gegeben. Herr Merkel hat auch hier wieder in sehr dankenswerter Weise sich zum Besten des Vaterlandes und des Wohles der Bevölkerung betätigt. — Anschließend folgte eine Besprechung über die Einrichtung einer Pilzberatungsstelle. Gewiß würde es einen lohnenden Verdienst einbringen, wenn ein zuverlässiger Pilzkenner die Pilze suchen, richtig behandeln und in einem geeigneten Raum zu einer geeigneten Zeit zum Verkauf feil bieten würde. Ohne Frage sind eine Anzahl kundiger Herren in unserer Stadt abwechselnd bereit, an dieser Verkaufsstelle den Kauflustigen Anweisung und zuverlässige Aufklärung zu geben.

Provinz und Nachbarschaft.

Manderbach. Dem Musketier Rudolf Funk, Sohn des Schuhmachers Heinrich Funk von hier, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Eibelshausen. Unteroffizier Hermann Baum von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Dutenhofen, 2. August. In der Nacht des 1. Aug. verunglückte auf hiesiger Station eine Schaffnerin sehr schwer dadurch, daß sie noch auf den schon im Fahren begriffenen Zug springen wollte. Nachdem der Zug die Station verlassen hatte, hörte der Eisenbahnassistent Haas ein jämmerliches Stöhnen und fand die Unglückliche im Gleise liegen. Die äußerlichen Verletzungen sollen nicht sehr schwer gewesen sein, jedoch waren die innerlichen Verletzungen desto bedenklicher. Röntgen, Brust usw. waren stark gequert, jedoch am Aufkommen der Bedauernswerten gezweifelt wird. Nachdem ihr der Verwundete die äußerlichen Verletzungen musterhaft behandelt hatte, wurde die Verunglückte sofort durch einen anderen Begleitgüterzug nach Wiesbaden gebracht, wo ihr Transport sofort in die Klinik erfolgte. Nach weiteren Berichten soll ihr Zustand sehr ernst sein.

Frankfurt a. M. Unter dem Vorhitz eines Vertreters der Reichs-Obst- und Gemüsestelle fand hier eine Sitzung statt, die sich mit der Obstverpackung des Frankfurter Wirtschaftsbereiches beschäftigte. In dieser Konferenz, die vertraulicher Natur war, fand die Ansicht der Städtevertreter, daß Abhilfe nur durch die Aufhebung der Höchstpreise, durch Freiheit im Einkauf und Gebundenheit im Verkauf bezüglich der Preise für die Gemeinden möglich sei, den entschiedensten Widerspruch des Vertreters der Reichsstelle.

Mainz. Ein drastisches Beispiel, wie die Gemüsepreise von unvernünftigen Käufern selbst verteuert werden, zeigt ein Fall aus Mombach, den der „Mainzer Neueste Anzeiger“ an den Pranger stellt. Zu einer dortigen Frau kam eine Mainzer Dame, um Bohnen einzukaufen, wofür 30 Pfg. geboten wurden. Erstaunt erklärte die Dame, sie finde diesen Preis sehr billig und zahle gern 40 Pfg. Als die Verkäuferin erklärte, daß das der Höchstpreis sei, meinte die Käuferin, dem Kinde dürfe sie doch wohl für jedes Pfund Bohnen 10 Pfg. als Geschenk geben. Gegen dieses Angebot hatte die Verkäuferin nichts einzubringen.

Wiesbaden, 2. August. Gestern Morgen um 6 Uhr wurde bei Döppheim oberhalb der Schlucht, etwa 500 Meter vom Dorfe entfernt, der Forstgehilfe Edward Pang aus Döppheim auf einem Acker tot aufgefunden. Ein Schuss in die rechte Brustseite hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Da die Leiche auf der Westseite lag und der Gut auf dem Kopf saß, vermutete man zunächst einen Unfallsfall durch Selbstentladen des Gewehres. Die Untersuchung hat aber inzwischen ergeben, daß Pang das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden ist. Wahrscheinlich wurde er von einem Wildddieb niedergestreckt, der auf fischer Tat erwischt wurde; es ist

aber auch möglich, daß ein Nachschuß eines Wilderers vorliegt, denn es ist bekanntlich noch nicht lange her, daß es Pang glückte, eine größere Wildererbande zu erfassen und der Verurteilung zuzuführen.

Letzte Nachrichten.

Köln, 3. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß an Stelle des in Aussicht genommenen Bürgermeisters Schwanter von Straßburg der Oberbürgermeister von Köln Wallraf zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern berufen worden ist. Zum Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, ist Herr v. Ruchmann, bisher deutscher Botschafter in Konstantinopel, ernannt worden.

Berlin, 3. Aug. (Z.N. Amtsch.) Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 6 Segler versenkt. Darunter befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Mamillie“ (2935 to) mit 4500 to Kohlen. Der Kapitän wurde gefangen genommen. Von den übrigen versenkten Schiffen hatten drei Stückgut geladen.

Jülich, 3. Aug. (Z.N.) Die schweizerischen Zeitungen schreiben von der italienischen Grenze, daß eine allgemeine Güter-, Post- und Verkehrsperre an den Grenzübergängen die ersten Anzeichen der kommenden italienischen Offensive darstellten. Auch die Mailänder Blätter vom Dienstag bringen an erster Stelle ein Petersburger Telegramm, von dem Hülferuf der provisorischen Regierung an die Alliierten: Rußland durch die Offensive an allen Fronten zu retten.

Genf, 3. Aug. (Z.N.) Der französische Ministerrat beschäftigte sich am Dienstag mit dem Ergebnis der Kammerabstimmung vom Montag. Die Vertrauensstagesordnung wurde nur mit 200 gegen 157 Stimmen angenommen. Weiter 200 Abgeordnete, darunter die radikalen Sozialisten, ferner eine Reihe früherer Minister, enthielten sich der Abstimmung. Der Ministerrat beschloß in den nächsten Tagen Gelegenheit zu geben, sich klipp und klar darüber zu äußern, ob das Kabinett Ribot noch ihr Vertrauen besitze oder nicht. Humanität schreibt: Die parlamentarische Lage sei ungewiß und verwirrt. Die Volksstimmung verschärfte sich von Tag zu Tag.

Amsterdam, 3. August. Nach der jüngsten Liste der Verluste, die die Bevölkerung Londons bei dem Luftangriff vom 7. Juli betreffen hat, sind 59 Tote, 42 Männer, 9 Frauen und 8 Kinder getötet und 193 (98 Männer, 45 Frauen und 50 Kinder) verwundet worden.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftleiter W. Meher.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Das Heldengrab

Gedicht von Ad. Weiershausen,
Seminarist,

für Männerchor komponiert

von

Seminar musiklehrer H. Ferreau.

Partitur 60 Pfg.

Die 4 Stimmen 60 Pfg.

2717

Dillenburg, August 1917.

Moritz Weidenbach,

C. Seel's Nachf.

Amt Burbach

sucht für sofort zur Hilfeleistung in der Verwaltung

Kaufmann oder junge Dame,

die bereits in kaufmännischen oder Verwaltungsbetrieben tätig gewesen ist. Gehalt nach Uebereinkunft.

Burbach, den 30. Juli 1917.

Der Amtmann
i. S.: Siebau.

2687

Bekanntmachung.

Samstag, den 4. August,
Verkauf von Fett auf die
Abchnitte 13 der alten Fett-
karten in nachstehender
Reihenfolge bei Frau **Lonis
Deßler**, Hauptstraße
Nr. 1066—1100 v. 7—8 v. m.
" 1101—1150 v. 8—9 "
" 1151—1200 v. 9—10 "
" 1200—1250 v. 10—11 "
" 1251—Schluß 11—12 "
Gleichzeitig können die-
jenigen, welche auf Ab-
schnitt 13 der Butterkarte
mit Butter nicht beliefert
wurden, 60 gr Fett auf den
Kopf erhalten, sobald bis
nachm. 6 Uhr alle befriedigt
sein müssen und niemand
mehr Anspruch auf rück-
ständige Abchnitte erheben
kann.

Dillenburg, 3. Aug. 1917.
Der Magistrat.

4 Schlafstellen mit Kost

zu vermieten. (2697)
Näheres Geschäftsstelle.

4 Zimmer,

Küche und Zubehör zum
1. Oktober zu vermieten.
Friedrichstraße 23.

Ca. 100 m **Feldbahn-
geleise** und **Rippwagen**
leihweise, sowie **Unter-
nehmer** oder **Schacht-
meister** mit ca. 10—15
Mann für Erzaufbereitung
gesucht. (2709)

Rheinische Erzgesellschaft
m. b. H.,
Boppard a. Rh.

Leichter 2722

Ernte-Wagen

zu verkaufen.
Heinrich Saalbach,
Weidelbach.

Eine 2721

Ziege

umzugs halber zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Da mein Dienstmädchen
heiratet, suche zum 1. Sept.
ein tüchtiges, fleißiges

Dienstmädchen

bei guter Verpflegung.
Herreise vergütet.
Angeb. mit Angabe früh.
Stellen und des Gehaltes
evtl. auch Photographie an
Amts-Apothek
Emmerichshain,
Station Rennerp., Westertw.

Polizeiliche Anordnung.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Regier-
präsidenten vom 17. Juli 1917 (Zusatz zu § 1 der Regier-
polizeiverordnung vom 6. Mai 1882) wird für den
Bezirk Dillenburg hiermit folgendes angeordnet:

„Das Betreten sämtlicher Wiesen, Aecker,
Gärten sowie der Feld- und Gemarkungswege ist
heute ab in der Zeit von 10 Uhr abends bis 5
morgens für jedermann (auch für die Eigentu-
mer) verboten.“

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Regier-
polizeiverordnung vom 6. Mai 1882 bestraft.

Dillenburg, den 3. August 1917.

Die Polizei-Verwaltung

2715

Der Bürgermeister: Gierke

Lichtspiel-Theater Saalbau Mehler, Dillenburg

Samstag, den 5. August, nachmittags

Jugend- und Kindervorstellung:

„Die Jungfrau von Orléans“

abends 7,8 Uhr:

Fräulein Feldweibel. Lustspiel in 2 Akten

Höhere Sphären. Drama in 3 Akten

Kaufe jede Menge

Himbeeren.

Ph. Hofmann Na

2706

Gebrauchter eintüriger

Kleiderschrank u.

Waschkommode

zu kaufen gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Brotscheinhe

Zusatzhefte

vorrätig in der

Buchdruckerei E. Me

Dillenburg.

Nachruf.

Am 24. Juli starb im Feldlazarett infolge
einer schweren Verwundung unser lieber Kamerad

Rudolf Franz

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen, lie-
benden Kameraden und werden ihm stets ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Seine Freunde:

Musketier Jost z. St. in Dillenburg

Musketier Emil Hees

Paul Hees.

Dillenburg, den 2. August 1917.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt
am 5. Juni auf dem westlichen Kriegsschauplatz
unser liebes Mitglied im Posaunen-Chor, der

Gefreite Hermann Hän

in einem Infant.-Regiment.

Er war stets ein eifriger Förderer un-
seres Vereins und wird ihm stets ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Der Posaunenchor zu Manderbach

Todes-Anzeige.

Mittwoch Morgen 8¹/₂ Uhr entschlief
langem Leiden mein lieber Mann, unser
Vater

Fritz Eckstein

im Alter von 42 Jahren.

Die trauernde Familie

Frau Marie Eckstein

Dillenburg, 3. August 1917.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag

5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.